zweiten Fragezettel, die Vorprüfung von Privatwasserleitungen betreffend, beantwortete derselbe dahin, daß der Erbauer verpflichtet sei, selbige so herzustellen, wie sie der Stadtrath fordert, daß aber die Herren Jakob, sowie Heuer und Stadelmann, zum Probiren nöthige Apparate gegen Vergütung verleihen. Herr Dr. Neumann zeigt und bespricht einen Lufterwärmungs- und Ventilationsapparat von Kallausch u. Roth in Wien, der das fortwährende Zuströmen frischer Luft ermöglicht, gleichzeitig aber mittels einer unter der Kappel desselben befindlichen Gasflamme die Luft und den betreffenden Raum bis zu 12 bis 15 Grad R. erwärmt. Die Construction ist eine sehr einfache, der Preis (15 Thlr.) jedoch ein verhältnißmäßig hoher, der dem sonst gewiß praktischen Apparate die Thüren unserer Schulen, Schlafsäle, Restaurationen 2c. verschließt. Herr Dr. Renvsch bedauert, daß diesmal die Tribünen nicht dichter besetzt seien, da er gerade etwas für die Frauen bringe, nämlich die Gewürzsalze von Dr. Neumann in Plauen bei Dresden. Redner erwähnt die großen Verdienste, so sich die Chemie neuerdings auch um das Küchenwesen erworben, und erklärt sodann, daß die Gewürzsalze des obengenannten Herrn, wie sie schon in verschiedenen Restaurationen Dresdens, namentlich aber auswärts gebraucht würden, alle Zuthaten zu Bouillon, Suppen 2c. in sich vereinigen und dieselben nicht nur ersetzen, sondern bei Weitem übertreffen. Man nimmt von diesem Salz ungefähr dieselben Portionen, wie sonst Kochsalz (Uebung macht auch hier den Meister), braucht nicht zu warten, bis neue Möhren, Sellerie 2c. wachsen, auch nicht den Markt darnach abzusuchen, wie bisher, und fährt bei alledem auch nicht theurer. Redner weist weiter auf die Vortheile hin, welche diese Salze in Kasernen, im Kriege, bei Verproviantirung von Schiffen, sowie für Fleischer, Bäcker bieten und bittet die Frauen, durch einen ersten, etwa fehlschlagenden Versuch sich nicht gleich abschrecken zu lassen. Herr Apotheker Junghähnel legt dem Vereine neuerdings von ihm gefertigte Feuerlöschdosen vor, die vom Feuerlöschdirector Ritz besonders empfohlen werden. Feuerlöschdosen oder, wie sie früher hießen, Feuerlöschpatronen wurden 1848 vom Commissionsrath Kühn in Meißen erfunden, vom Rath zu Dresden anerkennend befürwortet, ja den Besitzern chemischer Fabriken deren Anschaffung befohlen. Der Erfinder verkaufte das ihm darauf verliehene Patent 1856 an den Apotheker Bucher in Leipzig, der bedeutendes Capital daraus zu schlagen wußte. Trotz alledem blieb, wie dieser selbst zugab, die Erfindung eine mangelhafte, der Preis ein sehr hoher. Im Jahre 1867 nahm sich der Gewerbeverein der Sache an. Nach beinahe zwölf Monaten kam auf die an das Ministerium ergangene Anfrage die Mittheilung, daß das Patent im Jahre 1856 nicht erneuert worden sei, folglich Jeder nunmehr Feuerlöschpatronen fertigen könne. Trotz aller Manipulationen des Herrn Bucher und namentlich der sehr zudringlichen Frau Bucher konnten selbige sich das Monopol für Dresden nicht weiter sichern; die von Herrn Chemiker Lichtenberger gefertigten wurden für gleich tüchtig und probat befunden. Redner, der lange Zeit das Hauptdepot derselben hielt, fertigt jetzt selbst solche, da Herr Chemiker Lichtenberger dies nicht mehr thut. Dieselben sind nach Bucher'schem System und können mit sicherem Erfolge namentlich in verschlossenen Räumen angewandt werden. Man brennt den sehr leicht zu bemerkenden Zünder an und wirft die Dose entweder unter oder hinter das Feuer, worauf sich schwefelige Dämpfe entwickeln, die das Feuer, wenn nicht gänzlich ersticken, doch so lange niederhalten, bis weitere Hilfe zur Stelle kommt. Redner hatte Dosen von 1, 2 und 5 Pfund ausgestellt; das Pfund der Masse stellt sich auf 6 bis 6½ Ngr. Auch für nicht gänzlich abgeschlossene Räume, meint Redner, seien dieselben mit Erfolg zu gebrauchen. Eine Anfrage, warum man bei dem Brande des Hoftheaters nicht dergleichen angewandt, beantwortete Herr Junghähnel dahin, daß man dort allerdings solche aufbewahrt, zur Zeit der Gefahr aber jedenfalls, wie öfter vorgekommen, nicht habe dazu gelangen können oder gar nicht daran gedacht habe. Herr Chemiker Lichtenberger meint, daß sie dort wohl gar nicht anzuwenden gewesen seien; der Erfolg sei nur in gänzlich verschlossenen Räumen ein sicherer und auch da noch 1 Pfund Masse auf 30 Kubikellen zu rechnen. Im Hauptvortrage sprach Herr Fabrikbesitzer Schetter über „Wolle, ihre Erzeugung und Verwerthung". Der Haupterzeuger von Wolle ist das Schaf. — Schafe giebt es ebensoviel auf der Erde, als Menschen. — Woraus die Wolle eigentlich besteht, hat man bis heute nicht herausfinden können. Bei der derzeitigen Wollproduction nimmt Australien die erste Stelle ein, das gegenwärtig über 1 Million Ballen exportirt; in weiter und dritter Linie folgen Afrika (Cap und Südamerika). Asien ist nur durch Ostindien und Persien vertreten. Der Haupthandelsplatz für feinere Wolle ist London, für gröbere Liverpool. Ein großer Theil der Wollproduction befindet sich in deutschen Händen. Die Wolle kommt entweder als Schweißwolle, halbgewaschen oder in fabrikgemäßem Zustand in den Handel. Der Länge nach unterscheidet man Kammgarn und Streichgarn. Die Kammgarnspinnerei hat sich neuerdings, seitdem man mit Maschinen arbeitet, bedeutend emporgeschwungen. Zephirgarn, Castorgarn, Strumpfgarn, sind Kammgarne; die Streichgarne werden hauptsächlich zu Tuchen verarbeitet. Die sogenannte Gerberwolle (von todten Thieren) behält durch alle Phasen ihr todtes Aussehen. Vorgelegt wurden Proben von Western-Cap in Afrika, Port Phillip in Australien, Buenos-Ayres in Südamerika. Der Vortrag fand reichen Beifall.

— An der hiesigen Kreuzschule findet am 23. d. M. der Valedictions-Actus (Abschiedsfeier) der nach bestandener Reifeprüfung abgehenden Schüler Nachmittags 3 Uhr in der Aula statt; die öffentlichen Prüfungen der Klassen fallen auf die Tage 24., 25. und 26. d. M. Gelegentlich der am 2. Januar dieses Jahres zum 25jährigen Jubiläum des Oberbürgermeisters Pfotenhauer erschienenen Festschrift des Gymnasiums zum heiligen Kreuz haben wir die nöthige Mittheilung aus der Statistik desselben schon gegeben. — In der Lehr- und Erziehungsanstalt von Director Ernst Raden, Bautznerstraße, finden die öffentlichen Prüfungen am 24., 25. und 26. d. M. statt.

— w. Nachdem bereits seit längerer Zeit die Chemnitz-Kemotauer Bahn mit ihren Bauzügen die Strecke Flöha-Hohenfichte (1¼ Meile) befährt, ist jetzt auch das Gesuch des Commerzienraths Hauschild um Ablassung von Güter- und Kohlentransportzügen von und nach Hohenfichte genehmigt worden. Am Montage gab diese erfreuliche Thatsache zu einer kleinen Festlichkeit Anlaß. Es hatten sich Mitglieder des Verwaltungsrathes der Chemnitz-Kemotauer Bahn und der königl. Straßenbau-Commission, sowie die bauleitenden Ingenieure und mehrere Beamte der königl. Staatsbahn im Bahnhofsgebäude zu Flöha versammelt, von welchem aus halb 1 Uhr der festlich geschmückte Extrazug, welcher aus einem Packmeisterwagen und zwei Personenwagen der Chemnitz-Kemotauer Bahn, sowie 2 mit Baumwolle beladenen Güterwagen bestand, abfuhr. Durch die schneebedeckten Auen und längs des Flöhaflusses hin ging die Fahrt nach dem Dorfe Falkenau und von da nach der Durchfahrt unter dem 40 Meter hohen Staatsbahnviaduct bei Hetzdorf in das immer engere und waldigere werdende Flöhathal hinauf, bis sich bei einer Biegung desselben in freundlicher Thalweiterung die mit Flaggen festlich geschmückten Gebäude der Hauschild'schen Spinnerei zeigten. Unter den von Böllerschüssen begleiteten Freudenrufen des aufgestellten Fabrikpersonals fuhr der Zug an dem von Herrn Hauschild neuerbauten Güterschuppen vor, um unter den Klängen eines Musikchores seine Festgäste, welche von den Söhnen des Herrn Hauschild freundlichst begrüßt wurden, zu entladen. In dem Wohnhause des Hrn. Hauschild jun. vereinigte sodann ein durch festliche und heitere Reden gewürztes Mahl die Festtheilnehmer bis zum Abende, wo die Rückfahrt angetreten und ebenso wie die Hinfahrt binnen 18 Minuten in glücklichster Weise zurückgelegt wurde. Der bereits über Hohenfichte hinaus vorgeschrittene und überhaupt an drei Stellen in Angriff genommene Oberbau der Chemnitz-Kemotauer Bahn dürfte bei den fast vollständig beendeten Erdarbeiten die Befahrung der ganzen Bahnlinie bis zum Juli des Jahres gestatten, so daß selbst die in neuerer Zeit aufgetauchten Befürchtungen für den Bestand der den Bau ausführenden Plessner'schen Baugesellschaft bei den weit vorgeschrittenen Stand der Bauten die rechtzeitige glückliche Vollendung der ganzen Bahn kaum gefährden dürften.

— Nach nunmehr erfolgter Liquidation des Bankgeschäfts der Firma A. L. Mende, wird Herr Quellmalz in den früheren Räumen (Waisenhausstraße 4) das Bankgeschäft unter der Firma Quellmalz u. Adler wieder aufnehmen.

— **Verbrechen zu strafen, ist unabweisbar, aber schwere Pflicht des Staates. Eine weit schönere Pflicht ist es, Verbrechen zu verhüten.** Fragt man, was die meisten Verbrechen erzeugt, so ist die Antwort einfach: die Gelegenheit. Man entferne die Gelegenheit und man erspart Tausenden die Verführung und die Sünde. — Jetzt sind neue Zweipfenniger erschienen, welche den 10 Mark so täuschend ähnlich sind, daß man nur durch genaues Ansehen sie unterscheiden kann. Da ist es selbst für den Ehrlichen schwer Täuschungen zu vermeiden, wie viel mehr wird der Bedängte, der Arme, der Schwache dieser Aehnlichkeit zum Opfer, fallen. — Wenn erfahrene Münzmeister nach langen Berathungen zu keinem anderen Resultate gekommen sind, als daß sie so täuschend ähnliche Münzen erfanden, so ist dies nur dadurch erklärlich, daß es eben Münzmeister sind, welche die Münzen schon am Gefühle unterscheiden, und welche von sich auf alle Anderen schließen, während es doch Millionen Menschen giebt, welche jene feine Unterscheidung nicht besitzen. — Noch gefährlicher wird die neue Münze, sobald die Zweipfenniger alt und schwarz werden, wo Niemand mehr an die blanken Zweipfenniger denkt und diese dann arglos unterm Gold sich einschmuggeln, namentlich bei Abende. — Jede Täuschung ließe sich recht leicht verhüten, wenn die Zweipfenniger um zwei Linien schmäler und dicker wären und statt des Wappens einen Kranz enthielten.

— Der Kindergottesdienst in der Annenkirche, von dessen bevorstehender Einrichtung wir unsern Lesern vor Kurzem berichteten, soll bereits am nächsten Sonntag in's Leben treten und von nun ab sonntäglich durch den Pastor Lic. Dr. Dibelius gehalten werden. Die Eltern, welche die Theilnahme ihrer Kinder an diesem Gottesdienste wünschen, wurden am letztvergangenen Sonntag von der Kanzel aus aufgefordert, der Einrichtung, Meldung und nöthigen Vorbereitung wegen ihre Kinder (vom 6. bis zum 14. Lebensjahre, nur die, welche noch nicht lesen können, sind ausgeschlossen) am nächsten Sonnabend, den 21. März, Nachmittags 3 Uhr, in die Sakristei der Annenkirche zu schicken. Wie wir hören, hat sich eine große Zahl von Helfern aus der Mitte der Gemeinde zu diesem Kindergottesdienste gemeldet.

— Dieser Tage machte wieder einmal ein Sergeant bei einem Rencontre auf der Annenstraße gegen einen Civilisten von seinem Seitengewehr Gebrauch, welches ihm aber schließlich entrissen wurde.

— Ein fremder Fuhrmann, der Waaren hierher zum Markte gefahren, beging die Unvorsichtigkeit, seinen Wagen in der Nacht zum vergangenen Dienstag ohne Bewachung vor einem Gasthause in der Neustadt auf der Straße stehen zu lassen. Am anderen Morgen fehlte ihm die sogen. Wagenkiste, die verschiedene Kleidungsstücke enthalten hatte.

— Auf der Neuegasse wurde in einer der vergangenen Nächte eine dort befindliche Tabaksniederlage erbrochen und um eine nicht unbedeutende Partie Blättertabak geplündert.

— Man erzählt uns abermals von einem bedeutenden Geldverlust, den ein fremder Viehhändler in diesen Tagen auf dem schlesischen Bahnhofe erlitten hat. Es soll ihm dort, wahrscheinlich beim Einsteigen in den Eisenbahnzug die Brieftasche mit 250 Thlr. aus der Brusttasche entwendet worden sein.

— In der Wohnung seiner Eltern auf dem Bischofswege hat sich gestern früh ein hiesiger 18jähriger Klempnerlehrling durch Erhängen entleibt.

— Vorgestern Nachmittag ist auf der Ostra-Allee beim Eingang in die Zwingerstraße ein Dienstmädchen durch eine um die Straßenecke biegende Droschke umgerissen und da bei dem Niederstürzen der eine Fuß des Mädchens zwischen die Speichen eines Rades der Droschke gerieth, sehr bedenklich an demselben verletzt worden. Sie wurde deshalb nach dem Krankenhause geschafft.

— Am 15. d. ist die Aebtissin des Klosters zu Marienstern Jungfrau Edmunde May gestorben. Dieselbe war seit 1827 in diesem Kloster und seit 1856 Aebtissin und stammte aus Georgenthal in Böhmen.

— Pirna, 18. März. Dienstag Abend in der 8. Stunde ist ein leeres Fuhrwerk von Herrn Erfurt in Copitz auf Copitzer Seite durch scheu werdende Pferde verunglückt. Die Pferde haben den Wagen rückwärts auf der Dampffähre in die Elbe gestoßen, der Fuhrmann glaubte von seinem Sitze aus die Pferde zu erhalten, aber nur mit Mühe wurde blos ein Pferd gerettet. Der Fuhrmann ist am Pfeiler der neuen Elbbrücke unter ängstlichem Hilfegeschrei noch gerettet worden.

— In Seiferitz bei Meerane ist am Sonntag Nachmittag der vierjährige Knabe eines dortigen Brauereibesitzers durch eine vom Winde aus den Angeln gehobene Thüre erschlagen worden.

— Am Wege von Kroschwitz nach Reschwitz fand man am 15. d. M. den 43jährigen Tagearbeiter Johann Seiler aus Jessnitz todt auf. In Weißig wurde am selben Tage die Ehefrau des Schenkenpachters Kolibabe ertrunken aufgefunden.

— Am Sonntag Abend nach 10 Uhr ist ein in Großdobritz stationirter Forstgehilfe auf dem Wege von Gröbern von anfänglich 2 Kerlen, zu denen sich dann noch einer gesellte, angefallen und mit einem Messer verwundet worden. Er hat sich aber mit seinem Hirschfänger gewehrt und einen der Räuber damit niedergehauen; schließlich mußte er aber dem Andrängen der Beiden weichen und floh nach der Eisenbahn.

— Versteigerungen am 20. März in den Gerichtsämtern: Dresden: Ernst Pröls' Haus am Bismarckplatz 14, 60,000 Thlr.; Hartha: Friedrich Helm's Haus, 645 Thlr. taxirt.

— Oeffentliche Schwurgerichtssitzung am 18. u. 19. März. Der heute vor den Geschwornen erscheinende Dienstknecht Friedrich Wilhelm Petzold macht, trotzdem, daß er nur 28 Jahre zählt, doch den Eindruck eines Vierzigers; er hat bereits eine Platte. Sein ziemlich ausdrucksloses Gesicht läßt in ihm alles Andere erkennen, nur das nicht, was er nach der Anklage ist, ein — Mörder. Petzold ist als uneheliches Kind 1846 zu Dresden geboren und wurde später im Heimathsorte seiner Mutter, Waltersdorf bei Liebstadt, erzogen. Als er aus der Schule kam, ging er in Dienst. Mit Ausnahme einer Arbeitshausstrafe von 4 Monaten ist er noch unbeanstandet und sein Leumund ziemlich gut. Sein letzter Dienst war bei dem Gutsbesitzer Müller in Lungwitz bei Dippoldiswalde. Hier trat er in nähere Verbindung mit dem ehemaligen Nachtwächter Steinichen (?Stein), zu dessen Nutzen er seinem Herrn mehrere Sachen veruntreute. Mitte September kam nun im Müller'schen Hause ein Einbruchsdiebstahl vor, der Verdacht richtete sich auf Petzold; auch seine Geliebte, Johanne Christiane Berndt, erfuhr davon und theilte dies ihrem Stiefvater mit. Als nun am Tage nach dem Diebstahl Petzold seinen Schatz in deren elterlichen Hause besuchte, erklärte der alte Wolf kategorisch: Mit der Liebschaft sei's nun alle; er (Petzold) sollte das Wolf'sche Haus nicht mehr betreten. Diese niederschmetternden Worte wiederholte auch etwas später „Berndt's Christel", wie Petzold's Geliebte im Dorfe allgemein genannt wurde. Petzold war ganz außer sich, beschloß den Dienst bei Müller aufzugeben und sich das Leben zu nehmen. Er begab sich zu einem Bekannten und schrieb daselbst zwei Briefe ziemlich gleichen Inhalts; den einen an seinen Dienstherrn, den andern an seine Christel: Er habe sich das Leben genommen und daran sei nur die Berndt schuld, die ihn durch ihr Benehmen dazu treibe. Er sei unschuldig am Diebstahl; die Christel solle aber keine Ruhe haben auf Erden, auf jeden Schritt werde er sie verfolgen u. s. w. Auch eine Vision: „ein weißer Geist" spielt in den Briefen eine Rolle, welcher ihn vom Selbstmorde abgehalten hat; aber vergebens; denn Petzold ging wirklich hinaus in die freie Natur und knüpfte sich vermittelst seines Shawls an eine Fichte auf. Es gelang ihm aber nicht, diesem irdischen Jammerthale zu entrinnen. Er wurde abgenommen, wieder in's Leben zurückgerufen und dann nach Dippoldiswalde in's Amt gebracht. Ein paar Tage später der Haft entlassen, trat er wieder in Müller's Dienste, wo er auch bis den 3. November, einen Tag vor seiner schrecklichen That (dem Morde der Berndt) verblieb. (Fortsetzung folgt.)

— **Witterungs-Beobachtung** am 18. März, Abds. 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhsolt hier: 27 Par. Zoll 10 L. (seit gestern gefallen 3 L.). — Thermometer nach Reaumur: 10 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel: bedeckt, Regen.

— **Elbhöhe in Dresden**, 18. März, Mittags: 1° 11" oder — Met. 82 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Bundesrath hat mit großer Majorität den Gesetzentwurf über den Verlust der Staatsangehörigkeit bestrafter Kirchendiener nach den Anträgen des Justizausschusses angenommen, wonach über solche Geistliche, welche der gerichtlich gegen sie erkannten Amtsentsetzung keine Folge leisten, Internirung, eventuell der Verlust der Staatsangehörigkeit und Verweisung aus dem Bundesgebiete durch Beschluß der Centralbehörden des betreffenden Heimathsstaates verhängt werden kann.

Der Zustand des Fürsten Bismarck ist im Verhältniß zum gestrigen Tage nicht wesentlich verändert, die Kräfte nehmen langsam zu; fast unverkennbar erscheint eine gichtische Ursache des Leidens.

Gegen diejenigen 24 ultramontanen Urwähler aus der Ortschaft Berin bei Danzig, welche bei den letzten Reichstagswahlen den Wahlvorstand vertrieben, die Urne öffneten und sämmtliche, nicht auf den ultramontanen Candidaten lautende Stimmzettel vernichteten, ist jetzt Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. Sie befinden sich sämmtlich in Haft.

Ueber keine Eisenbahn laufen in jüngster Zeit so viel Klagen ein, als über die Ostbahn, die größte der königlichen Bahnverwaltungen Preußens. Namentlich die Entgleisungen kommen so häufig vor, daß jetzt der Director, Geheimer Regierungsrath von Mutius — selbst entgleist ist! Er hat aus Gesundheitsrücksichten einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten und an seiner Stelle hat Geheimer Baurath Wex die Leitung der Ostbahn übernommen. Man hofft, daß dieser Wechsel der Direction ein bleibender sein wird.

Aus Altona wird berichtet: Großes Aufsehen erregt die zollamtliche Entdeckung langjährig fortgesetzter Zolldefraudationen, welche sich ein weltbekanntes Speditionsgeschäft, Chr. van Diemen in Hamburg, wovon Filialen in Ottensen, Altona und Harburg existiren, hat zu Schulden kommen lassen. Die Firma benutzt zum Transport ihrer Speditionsgüter eigens konstruirte Eisenbahnwagen, welche am Abgangsort unter Zollverschluß gelegt, das Zoll-Ausland passiren, um später am Bestimmungsort im Zollauslande wieder entsiegelt zu werden. — Es wird der Firma nun zur Last gelegt, in diesen Wagen in Hamburg, auf eine noch nicht bekannt gewordene Weise, die Zollverschlüsse gelöst und zollpflichtige Güter beigepackt zu haben. Die Zollunterschleife sollen so bedeutend sein, daß die verwirkten Zollstrafen sich auf täglich 2400 Thlr. (!) belaufen. Die durch diese jahrelang fortgesetzten Defraudationen verwirkten Geldstrafen erreichen den kolossalen Betrag von mehreren Millionen. Der Vertreter des van Diemen'schen Speditionsgeschäftes in Harburg, H., wurde dort am Dienstag in Folge der jüngst entdeckten Zolldefraudation verhaftet.

Oesterreich. In der Debatte über das Pfründengesetz erläuterte der Cultusminister Stremayr das Princip und den Zweck der Regierungsvorlage dahin: eine Abgabe auf die Pfründen und auf das Einkommen der Klöster, nicht aber eine Auflage auf das Vermögen der letzteren einzuführen. Der Ertrag solle zu ausschließlich kirchlichen Zwecken, namentlich zur Verbesserung der Lage des niederen Clerus verwandt werden. Zur Regelung der letzteren Angelegenheit habe der Episkopat seit Langem Anlaß und Gelegenheit gehabt; allein abgesehen von einem vom Cardinal Rauscher zu diesem Zwecke gespendeten Beitrage von 80,000 Fl. sei darin durch freiwillige Beisteuern nichts Nennenswerthes geschehen. Die Regierung habe deshalb endlich selbst zur Regelung der betreffenden Angelegenheit schreiten müssen.

Frankreich. Die Nationalversammlung erledigte mehrere Amendements zu dem neuen Steuergesetze und nahm eine Steuer von 4 Centimes auf importirtes Pökelfleisch an, ferner Amendements, wonach eine Steuer auf Eisenbahnfrachtgüter und von Waaren im Transitverkehr nicht zu erheben ist. Die Versammlung lehnt einen Antrag auf Besteuerung der Deputirtendiäten und Beamtengehalte ab. Auf die Anfrage eines Deputirten, welche Steuern die Regierung noch in Vorschlag bringen werde, erbat der Unterstaatssecretär der Finanzen im Namen des Finanzministers eine Frist zur Beschlußfassung.

Der Tag, an welchem der kaiserliche Prinz anläßlich seiner Volljährigkeit in Chiselhurst seine Rede hielt, ging in Paris ohne alle Ruhestörung vorüber. Die Bonapartistischen Blätter werden sich dieses als Verdienst anrechnen, da sie Aufrufe an die Arbeitervorstädte enthielten, daß sie von ihrem Vorhaben abstehen und keine Demonstration unter dem Rufe: „Das Kaiserreich oder Arbeit!" machen möchten. Der „Ordre" brachte um ½3 Uhr die Rede des kaiserlichen Prinzen. Dieselbe wurde stark gekauft und gelesen, erregte jedoch vielfach Gelächter mit ihrer Anspielung auf einen rühmlichen Tag für Napoleon III. Auf dem Bastillenplatze verbrannte man ungefähr 100 Exemplare des „Ordre", die man bei Zeitungshändlern gekauft. Bonapartistische Kundgebungen fanden nirgends statt; nur sah man eine gewisse Anzahl mit Veilchen geschmückter Frauen und Männer.

Dänemark. Das Erkenntniß des Obergerichts vom 24. Januar d. J., welches den Socialistenführer Pihl wegen von ihm behufs Erzwingung einer Audienz beim Könige veranlaßter gesetzwidriger Zusammenrottungen vor dem königlichen Schlosse zu einer 8monatlichen Strafarbeit verurtheilt, ist vom höchsten Gerichtshofe bestätigt worden.

In **Mexico** ist es zu einigen Ruhestörungen gekommen. Die durch die Priester aufgereizte Menge tödtete einen amerikanischen Geistlichen und plünderte dessen Besitzthum; mehrere Priester sind infolge dessen verhaftet worden.

Feuilleton.

H. Das Benefiz für Herrn Carl, den vielgeschätzten Komiker am Residenztheater, gestaltete sich insofern zu einer Ovation für den Künstler, als das Haus bis auf's Pp vollbesetzt war und sich von Anfang bis Ende in lautem Beifall für Herrn Carl erging. Das Stück dagegen, „Wie steh' ich da", von B. v. Schweitzer, erinnert nicht günstig an den Verfasser von „Epidemisch". Die Fabel ist matt, die Komik forcirt. Nur zwei oder drei Figuren sind passabel durchgeführt: der Buchbindermeister Knabe, der, statt die Bücher zu binden, dieselben so lange zu studiren, bis er consus geworden ist und endlich als Journalist in die Redaction der „Trompete" eintritt, wo er denn durch stupide Dreistigkeit und Phrasenmacherei eine leidliche Rolle spielt. Herr Carl giebt diesen seltsamen Redacteur. Ein Hauptmann a. D. bot Herrn Dr. Müller Stoff zu einer sehr hübschen Charge: mit erhitztem Gesicht, heftig, als wenn er mit Pulver gefüllt wäre, beeiferfüchtelt belagter Hauptmann seine Frau (Fräul. Eppner) wird aber bei jeder Aktion recht komisch durch Gichtanfälle unterbrochen. Frl. Gutperl spielte zierlich eine Nichte, Herr Alexander behäbig einen Bierbrauer, der ein — Theater gründet. Frl. Pagay als Berliner „Auguste", die Herren Temme, Junker, Winkler, Bachmann, Schenk, Maximilian, Steffen und unter den Damen Frau Dr. Müller als reizendste Statistin zierten die Bühne. Aber — Herr v. Schweitzer hat mit diesen vielen bunten Figuren Nichts zu machen gewußt. Man lachte zwar namentlich über den zweiten Akt (Redaction der Trompete) viel; aber das Stück an sich ist ganz schwach und trivial. — Das Residenztheater ist zum Liebling der Dresdner geworden und Herr Dr. Müller hat das ehrliche Wohlwollen der hiesigen Zeitungen so dankbar anerkannt, daß er wohl glauben darf, man wird stets ihm so viel Points vorgeben als nur immer nöthig sind, um dies Theater thatkräftig zu stützen, zu fördern. Wenn daherfolgende Ausstellungen technisch unabänderlich sind, so müssen sie ertragen werden. Kann aber Abhilfe geschehen, so sei Dr. Müller darum ersucht. Fast Tag für Tag beginnen die Vorstellungen eine Viertelstunde zu spät. Hat dann die Ungeduld der Zuschauer den Siedepunkt erreicht (gestern wurde getrampelt und gezischt) so beginnt das Stück? Bewahre, die Musik, und diese spielt äußerst mangelhaft Werke, die viel zu schwer und viel zu lang sind. Und dieses Unbehagen wiederholt sich